

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 00 ad Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Polizei-Zeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 65.

Donnerstag, den 6. Juni 1918.

18. Jahrgang.

Lage unserer Kriegsgefangenen in Rußland.

Ein trauriges Bild über die Lebensverhältnisse unserer noch in russischer Kriegsgefangenschaft weilenden Landsleute entwirft ein Heimgekehrter, der sich augenblicklich im Quarantänelager Segrze bei Warschau befindet. Danach haben, beispielsweise in Orel unsere armen Kriegsgefangenen Feldgrauen schon den dritten Monat von der russischen Verwaltung überhaupt kein Brot mehr bekommen und in der Suppe nur eine geringe Menge Kraut und Kartoffeln.

Die Leute waren zum Teil genötigt, sich selbst Beschäftigung und damit Ernährungsmöglichkeiten zu suchen. Manche haben infolge des schlechten Spiels ihrer fittlich minderwertigen Umgebung selbst an moralischer Kraft verloren. Man hat ihnen die unglaublichen Gerüchte und Verleumdungen erzählt, sie glauben machen wollen, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland, ohne Erholung und Heimaturlaub, kurzerhand wieder zur Front geschickt würden. Durch die wachsende Anarchie und steigende Hungersnot in den Städten ständen den bedauernswerten Kriegsgefangenen noch manche schweren Prüfungen bevor, ehe sie in den Schoß der befreienden Heimat würden zurückkehren können.

Derartige Schilderungen können uns nur immer wieder zum Ansporn dienen, alle die Kräfte, die in Erfüllung ihrer Pflicht in Feindesland gefallen sind und zum Teil jahrelange Leiden und Qualen, körperliche und seelische, zu erdulden hatten, warmen Herzens zu empfangen, ihnen brüderlich beizustehen und sie nach Kräften zu stützen.

Clemenceaus Hoffnungen.

„Die Amerikaner kommen.“

Die Sozialisten sind bei einem Vorstoß gegen die Regierung Clemenceaus noch einmal unterlegen. Der „Tiger“, der räudigste Gewaltmensch Clemenceaus, hat die Verantwortung der sozialistischen Interpellation über die Kriegsziele aufgeschoben, und der Versuch, ihm eine bestimmte Zeit vorzuschreiben, ist abgelehnt worden.

Clemenceau meinte, daß es ihm unmöglich sei, nach Verlauf von sechs Tagen der Schlacht, Erklärungen über die militärische Lage abzugeben. Weiter: Der Abfall Rußlands erlaubte den Deutschen, 200 Divisionen gegen uns zu werfen. Der Augenblick ist furchtbar, aber der Heldennut der Soldaten ist der Lage gewachsen. Unsere Soldaten kämpfen einer gegen fünf.

Die Deutschen stürzten sich in ein Abenteuer. wir

beziehen zurück, allerdings, werden aber niemals kapitulieren. Wenn Sie entschlossen sind, bis zum Ende zu gehen, ist der Sieg unser.

Die deutsche Taktik versucht, uns zu schrecken. Es wird ihr nicht gelingen. Die Amerikaner kommen. Die Streitkräfte der Franzosen und Engländer erschöpfen sich, diejenigen der Deutschen übrigens auch. Das Spiel geht mit Hilfe der Amerikaner weiter. Unsere Verbündeten sind entschlossen, den Krieg bis zum Ende zu führen.

Clemenceau verteilte jede Festsetzung der Debatte und stellte die Vertrauensfrage. Die Vertagung auf unbestimmte Zeit, welche die Regierung forderte, wurde mit 377 Stimmen dafür und 110 dagegen angenommen.

Ein Kanadier über Deutschland.

Nach den Schilderungen, die die englische Presse von Deutschland und den Deutschen entwirft, müssen diejenigen Engländer, die in deutsche Gefangenschaft geraten sind, annehmen, daß sie in die Hände von Barbaren gefallen sind. Um so größer ist ihre Ueberaschung, wenn das, was sie in Deutschland erleben, die englischen Zeitungen Lügen straft. Die folgenden Äußerungen eines in Holzminden internierten Kanadiers Dempsey sind in dieser Hinsicht bemerkenswert.

Am 18. April 1918 schreibt Dempsey an seine Mutter:

„Ich werde einst Deutschland als ein besserer und kühnerer Mensch verlassen, denn als ich hergekommen bin. Deutschland ist bis in die kleinsten Verhältnisse ein Land allgemeiner Brüderlichkeit. Ich muß sagen, ich bin noch nie hungrig gewesen, und ich kann hier auch sonst niemand herausfinden, der so aussähe, als ob er vor Hunger sterben wollte. Die Befangenen sehen merkwürdig gesund und wohlgenährt aus, wenn sie auch das Gegenteil behaupten. Ich habe den Eindruck, daß ich früher unter einer Illusion, was Deutschland betrifft, gestanden habe. Die Deutschen sind nicht die Barbaren, wie uns die englischen Zeitungen glauben machen wollen. Ich fürchte sehr, daß die Welt einen schweren Irrtum begangen hat. Niemals werde ich England dieselben Gefühle entgegenbringen, welche ich für es hegte, bevor ich in die Hände Deutschlands fiel. Die Wahrheit meiner eigenen Erfahrung hat meine Vorstellungen über England zerstört.“

Diese schlichten Worte aus dem Munde eines Engländer, welcher täglich seit längerer Zeit mit den Deutschen in nahe Berührung gekommen ist, klingen anders als die Wutausbrüche der englischen Pöbel, welche zum großen Teil weder Deutschland noch einen Deutschen je gesehen haben.

Vom U-Bootkrieg.

Wieder 28 000 Tonnen.

(Amtlich.) Berlin, 5. Juni. Das von dem befehligen U-Boots-Kommandanten Oberleutnant z. S. 2. Koh befehligte Boot hat im Kanal neuerdings 5 Dampfer und 3 französische Fischereifahrzeuge mit über 28 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten

Dampfern befanden sich der englische Dampfer „Moldavia“ (9500 To.), sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 To. Größe, die beide aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen wurden.

Namentlich festgestellt wurden ferner noch der bewaffnete englische Tiefbeladene Dampfer „Bar Panther“ (5875 To.) und die französischen Fischkutter „Petit Georges“, „Souvenir de Ste. Marie“ und „Joseph Simon“. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Bootkrieg und Zinnmangel.

Aus Paris wird den „Financial News“ berichtet: „Ein noch nie dagewesener Mangel an Zinn macht sich bemerkbar, da eine Regelung des Zinnhandels nicht stattgefunden hat, wie im Bleihandel. Das ständige Steigen des Preises ist nicht nur eine Folge von Spekulation; es ist vielmehr das Ergebnis der Sachschwierigkeiten.“

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 5. Juni 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Erfolgreiche Vorstöße in Flandern brachten Gefangene ein. In der ganzen Front hielt rege Erkundungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südbüßer der Maas versenken wir den Feind auf Ambly—Cuthy zurück und nahmen sei: Stellungen nördlich von Dommeers. Derartige Kampfhandlungen beiderseits des Durcq-Flusses. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Marne-Meer seit in unserer Hand.

Der Marnefluß bietet uns eine starke natürliche Barriere. Die Gegner versuchen, durch eine Versammlung all ihrer Angriffsmittel zum Druck gegen die beiden Flanken unseres Lagers die Breite des Einbruches zu vergrößern. unsere Stellung zwischen Maas

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weichenthurn. (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen war noch immer totbleich, und so sah sie ihn unverwandt an, aber ohne mehr zu zittern. „Wollen Sie behaupten, daß Sie mich lieben?“ kam es über ihre Lippen, aber ihre Stimme hatte alles andere denn den Klang des Beglückseins, daß das der Fall sei. „Ich brauche es nicht erst zu sagen. Sie wissen es!“ antwortete er einfach.

„Lieben Sie in dem Maße, daß ich Sie liebe?“ fragte sie weiter.

„Ich gebe mich in dieser Beziehung einseitigen lebenden Illusionen hin!“ entgegnete er wieder.

„Wenn ich Ihre Frau werden sollte, so werde ich Sie hassen!“ rief sie hervor.

Er warf einen Blick auf die Uhr.

„Die Zeit drängt!“ sprach er, auf ihre letzten Worte gar nicht reagierend. „Sagen Sie ja oder nein zu meinem Vorschlag?“

Sie schwieg, er aber trat nur noch näher an sie heran.

„Soll das ja heißen?“ forschte er. „Wollen Sie sich mir antrauen lassen als mein Weib, Adrienne, oder wollen Sie allein nach Orchardstone zurückkehren? Sie haben zu wählen!“

„Lieber sterben, als je allein zurückkehren!“ schrie sie förmlich auf, und von einem jähen Schwindel erfasst, wäre sie hingestürzt, wenn er sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte.

„Also ja!“ kam es aus seinem Munde, und durch seine Stimme klang das Glück.

25.

Zur frühen Nachmittagsstunde des folgenden Tages fuhr eine Mietstutsche in Orchardstone vor. Graf Aberdon und seine Gemahlin befanden sich in derselben. Die Hüte des Grafen trugen einen ernsten, strengen Ausdruck zur Schau. Die Gräfin sah bleich und verweint aus.

Das Telegramm, welches Frau Stafford abgesandt, um dem Grafen von Orriennes Flucht Mitteilung zu machen, hatte ihn so sehr veranlaßt, in aller Eile zu

verreisen, daß er kaum Zeit hatte, die bittersten

Vorwürfe, weil sie erklärte, daß sie an allem schuld sei, indem, wenn sie nicht zwischen Vater und Tochter getreten wäre, das arme törichte Mädchen gewiß niemals einen solchen Schritt getan hätte. Sie ahnten beide nicht, daß Ulrich Lumley in irgend einem Zusammenhang mit der Sache stehe, und meinten nur, daß das mutmaßliche Erscheinen eines Erben, welches ihr von Frau Stafford mitgeteilt worden war, Adrienne zur Flucht aus dem Elternhause veranlaßt habe. Die Gräfin wäre, obwohl die Dichtnachricht erst in später Abendstunde eintraf, am liebsten gleich nach Orchardstone gefahren; ihr Gatte aber, der sah, wie bläß sie war, wollte davon nichts wissen, und verschob die Abreise bis zum Morgen. Im stillen hoffte er aber auch noch, daß Frau Stafford sie möglicherweise unnötig alarmiert habe, und bald eine zweite Nachricht eintreffen würde, aus der man entnehmen konnte, daß Adrienne nur irgend einen größeren Ausflug unternommen und längst wieder heimgekehrt sei. Jede derartige Hoffnung aber mußte dahinschwinden, als das gräßliche Paar in Orchardstone eintraf.

Frau Stafford empfing die beiden unter heißen Tränen, und es erwies sich somit jede Frage als überflüssig, ob Adrienne nicht vielleicht doch zurückgekehrt sei.

„Sie ist nicht hier, sie ist nicht zurückgekommen!“ berichtete Frau Stafford. „Auch von Altheine ist keine Spur zu finden,“ fuhr sie fort. „Zwar sandte er mir gestern ein Billett vom Bahnhof, worin er mir die Versicherung gab, es bestche keinerlei Veranlassung, sich zu ängstigen, aber ich befürchte, er hat sich getäuscht und wußte gar nicht, wo Adrienne sich in Wirklichkeit aufhalte.“

„Ein Billett vom Bahnhof aus?“ fragte der Graf rasch. „Altheine hat Ihnen geschrieben, daß er wisse, wo Adrienne sei? Zeigen Sie mir das Billett, Frau Stafford.“

Diese willfährte seinem Begehre und zeigte dem Grafen die wenigen Zeilen, die Altheine ihr tags zuvor gesandt hatte.

Mit gesenkter Stirn reichte der Graf das Billett seiner Frau.

„Wie soll er gewußt haben, wo sie sei?“ sprach er. „Sie sagen doch selbst, daß er nichts ahnte, als er hierherkam. Wir ist die ganze Sache unverständlich. Das Mädchen muß plötzlich den Verstand verloren haben! Ich wünschte

von Herzen, daß ich ihrer Laune nicht nachgegeben und sie gezwungen hätte, mit uns nach London zu fahren. Vermutlich hat sie schon, als wir abreisten, die Ausführung dieses tollen Streiches im Kopfe gehabt. Eleonore“ fügte er, zu seiner Frau gewandt, hinzu, „du mußt dich niederlegen, du siehst vollkommen erschöpft aus und bedarfst dringend der Ruhe.“

„Aber Bernhard“, erwiderte die Gräfin erregt, „um alles in der Welt, es müssen doch rasch Schritte geschehen! Bedenke doch nur, das arme, törichte Kind allein in der ihr völlig fremden Welt, was soll daraus werden? Ich verstehe nur nicht, wie Altheine dazu kommen konnte, zu sagen, er wisse, wo sie sei, wenn es nicht auch tatsächlich der Fall sein sollte. Aber warum er dann nur nicht telegraphiert, wenn er sie wirklich gefunden hat?“

„Bedauere aufrichtig, daß ich es versäumt, gnädigste Frau Gräfin,“ sprach in diesem Augenblicke Altheine, welcher, ohne daß einer der Anwesenden es bemerkt hatte, während der letzten Worte in den Rahmen der Tür getreten war. „Ich glaube aber, daß ich vor Ihnen hier eintreten würde und Ihnen somit jede Sorge ersparen könnte. Ich überlegte nicht, daß Frau Stafford Ihnen naturgemäß telegraphieren werde.“

Graf Aberdon hatte beim Eintritt des Sekretärs beruhigt aufatmet.

„Sagen Sie uns vor allem, Herr Altheine, ob Adrienne in Sicherheit — ob sie wohl ist?“ fragte er in knappen Worten.

„Vollkommen in Sicherheit und ganz wohl,“ erwiderte der Sekretär ebenso. „Ich habe sie erst vor zehn Minuten verlassen!“

„Sie verlassen?“ wiederholte die Gräfin und ihr Gemahl wie aus einem Munde. „Wo?“

Beim Herrn Rektor, Herr Graf!“ entgegnete Altheine vollkommen ruhig. „Sie bestand darauf, bei Gräfin Verresdorf vorzusprechen zu wollen. Bitte, beunruhigen Sie sich nicht weiter, Frau Gräfin, es ist wirklich keine Ursache dazu vorhanden. Sie hat sich in keiner Gefahr befunden, und es ist ihr nichts geschehen. Es war eine Mädchenlaune, die aber glücklicherweise kein Unglück im Gefolge hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

... und warne zu quetschen, und so ihre Wais zu ver-
zugen. Jrgendein Erfolg ist ihnen dabei, trotz aller
angebrachten Blutopfer, die sie brachten, bisher nir-
gend beschieden gewesen — unser Angriff ist über
alle ihre wütenden Gegenstöße seinen Weg gegangen
und hat uns täglich neuen Raum und damit noch
lehteren Grund für unsere unerschütterliche Warne-
stellung gewonnen.

Bereits heute liegt der größte Teil des Warne-
tales unter schwerer deutscher Artilleriewirkung. Die
Verbreiterung der deutschen Front an der Warne hat
eine völlige Sperre des Warneales bewirkt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. Juni 1918.

Wegen Verleumdung des bayerischen Kriegs-
ministers und der Offiziere seines Presse-Büros hatte
sich der Schriftsteller Graf Karl v. Borchers, früher
Schriftleiter und Herausgeber der inzwischen verbotenen
Münchener Wochenchrift „Wirklichkeit“ vor der Straf-
kammer München zu verantworten. Außerdem soll
er Jenseitsverbrechen übertrieben haben. Der Staatsan-
walt beantragte eine Gesamtstrafe von fünf Mona-
ten Gefängnis, der Angeklagte stützte sich auf die Wah-
rung berechtigter Interessen, sein Verteidiger überließ
die Beurteilung der Briefe, die die Verleumdungen
enthalteten, dem Gericht, das eventuell auf Geld-
strafe erkennen möge. Das Urteil wird am Freitag
verkündet werden.

Einommensteuerverpflichtung der Kriegsteilnehmer? Es
ist Zweifel darüber laut geworden, ob auch die an
Beamte, Offiziere, Lehrer usw. im Ruhestande und an
Hinterbliebenen bewilligten einmaligen oder laufenden
Kriegsteilnehmer unter die Vorschriften des Gesetzes
vom 30. Mai 1917, betreffend die Steuerfreiheit der
Kriegsteilnehmer usw., fallen. Diese Frage ist nach der
Fassung des Gesetzes zu verneinen. Gleichwohl
wird aber von der Berechnung dieser Bezüge zu den
steuerpflichtigen Einkommen Abstand zu nehmen sein,
und zwar auf Grund der Bestimmungen in § 14 Ein-
kommensteuergesetz bzw. im Artikel 23 Ziffer 2 der
Ausführungsanweisung. Denn nach den ergangenen
Weisungen dürfen den bezeichneten Personen Kriegs-
teilstellen nur unter der Voraussetzung bewilligt wer-
den, daß die Empfänger im einzelnen Falle mangels
ausreichender anderweitiger Einkünfte unter den ge-
genwärtigen Verhältnissen als bedürftig anzusehen
sind. Die Bewilligungen stellen sich demnach nicht
als steuerpflichtige, allen Angehörigen der gleichen Ka-
tegorie gleichmäßig gewährte Erhöhungen ihres Ein-
kommens aus einem Rechte auf periodische Erhöhungen,
sondern als nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse
der Einzelpersonen steuerfreie Unterstützungen dar.

Gerichtssaal.

Einem Doppelschachtelbriefschwindel sind lehtlin wieder
zwei Großkaufleute mit Beträgen von 8450 M. und
2000 Mark zum Opfer gefallen. Eine angebliche Firma
M. Matthäus in Breslau, Radobstr. 24, erbot sich zur
Lieferung von Cereale und anderen begehrten Artikeln.
Die Zahlung des Kaufpreises sollte bei einer Breslauer
Bank gegen Vorlage eines bahnamtlich abgestempelten
Doppelschachtelbriefes erfolgen. Solche Schachtelbriefe wurden
auch der Bank demnachst vorgelegt und es erfolgte darauf-
hin die Auszahlung des Kaufpreises. Bald stellte sich
aber heraus, daß die Ware nicht eintraf und daß die
vorgelegten Schachtelbriefe gefälscht waren. Der Schwindel
ging aus von einer Frau, die sich etwa 14 Tage lang
in Breslau unter dem Namen „Matthäus“ aufhielt und
sehr pulvis verführte. Für ihre Schwindeltaten
hatte sie sich besondere Briefbogen und Druckbogen mit
hochklingender Firma anfertigen lassen. Auch dieser Fall
mahnt zur größten Vorsicht und unbekannten Firmen
gegenüber. Etwasge Bahneinrichtungen über Matthäus sowie
ähnliche Schwindelfirmen wolle man unverzüglich der
Breslauer Polizei zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Breslau,
Karade 1, mitteilen.

Volkswirtschaftliches.

5. Berlin, 5. Juni. (Börse.) Die bevorstehenden
Steuerdebatten im Reichstag bewirken gegenwärtig eine
vorsichtige Haltung der Hausbesitzer. Nach den
lehten Preissteigerungen gelangte etwas Material an
den Markt, doch blieb der Kursdruck in ziemlich engen
Grenzen.

5. Berlin, 5. Juni. (Warenmarkt. Nichtamtlich.)
Serradella 85—92, Saatlupinen 44, Spörgel 115—135,
Kotlee 260—276, Gelbklee 96—106, Timothy 98—106,
Rohgras 108—120, Weißklee 160—176, Heldekraut bis
3,60 für 50 Kilo ab Station, Flegelstroh 4,75—5,25,
Breßtroh 4,75, Maschinenstroh 4,00—4,25.

Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit
genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Sammlungen von Altmaterial. Mit wel-
chem Eifer sich unsere Schule bei dem Einsammeln von
Altmaterial betätigt, zeigt folgendes Ergebnis. Es wur-
den gesammelt im Monat Mai: in Kilo gerechnet:
Papier 158, Lumpen 168, Sparmetalle 871, Konserven-
büchsen 241, Eisen 139, Frauenhaar 14, Celluloid 14,
Summi 24, Leder 7, Staniol 4, Silberpapier 1,5, Kort-
abfälle 1, Flaschen 383, Glühbirnen 28, Filzhüte 90.

* Die Kirichen und Erdbeeren die vor wenigen
Tagen in Wiesbaden auf den Straßen und in den
Läden feilgeboten wurden, sind seit Montag, dem Tage
der Festsetzung von Höchstpreisen für die, verschwunden.
Es ist dieses eine eigenartige Erscheinung, die sich immer
wieder bemerkbar macht.

* Unglücksfall. Ein hies. Landwirt beging die
Unvorsichtigkeit, zwei Pferde einem 10-jähr. Jungen zur
Führung zu übergeben. Wie es Jungen machen, so
schlug auch dieser mit einer leichten Seile auf die Pferde
ein. Dieselben liefen in leichtem Trab davon, der Junge
hinterher, um sie wieder einzufangen. In der Honig-

gasse schlug das eine Pferd aus und traf mit seinem
Hufe den Jungen ins Gesicht in die Nähe des Auges.
Aus einer klaffenden Wunde stark blutend brachte man
den Jungen zum Arzte, wo er verbunden wurde. Dieser
Fall dürfte wiederum einmal zur Vorsicht mahnen. Der
Schlag konnte gerade so gut direkt tödlich wirken.
Besten Endes wird immer der Auftraggeber — in diesem
Falle der betr. Landwirt — herangezogen werden, wäh-
rend die Mitschuld des Jungen von untergeordneter
Bedeutung bleibt.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die
beiden Brüder Joseph und Willi Schenkelberg, Söhne
des Herrn Bachmeisters Schenkelberg. — Dem
Unterschiedler Emil Schüller bei einem bayer. Fuhr-
Keg. wurde neben dem bayer. Verdienstkreuz mit Krone
und Schwertern auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse ver-
liehen.

* Das Korn in hies. Gemarkung ist teilweise 2,35
Meter hoch und ist eine gute Ernte zu erwarten.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 7. Ab. C. Des Meeres und der Liebe
Wellen. 7 Uhr.

Samstag, 8. Ab. B. Die Rose von Stambul. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Vom 1. bis 7. Juni: „Die tolle Komtesse.“ 7½ Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Freitag, 8. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des
Kororchest.

Samstag, 9. 4 und 8 Uhr. Doppel-Konzert.

Bekanntmachungen.

Auf Folge 1 der Lebensmittelkarte kommt am
Freitag und Samstag bfr. Woche in sämtlichen hies.
Geschäften, außer Stahl, je 175 Gramm Grütze, 1 Beutel
Suppe und 60 Gramm Gerstensuppe zum Preis von
37 Pfg. per Karte zur Ausgabe.

Heute Donnerstag abend von 7 Uhr ab kommt
in der Metzgerei Kleber das vollwertige Fleisch eines
Kalbes nur gegen Fleischkarten, ½ Pfund pro Kopf so-
weit der Vorrat reicht zur Ausgabe. Die Versorgungsberechtigten
können sich auch nur auf einen Teil ihrer
Karten mit Fleisch versehen.

Es ist in lehter Zeit die Beobachtung gemacht worden
daß eine größere Zahl auswärtiger Fleischkarten in
Umlauf ist.

Die Fleischverkäufer sind angewiesen, daß diese Fleisch-
karten mit dem Namen und der Wohnung des Emp-
fangsberechtigten und des Versorgungsberechtigten ver-
sehen sind, andernfalls sie die Abgabe des Fleisches hier-
auf abzulehnen haben.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten
Samstag von 7—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:
Nr. 1401—aus von 7—8 Uhr
" 1—300 " 8—9 " "
" 301—600 " 9—10 " "
" 601—900 " 10—11 " "
" 901—1150 " 11—12 " "
" 1151—1400 " 12—1 " "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles
Nähre an den Platsfäulen angehängt.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen.
Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag
abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld
mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark her-
ausgehen können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche
Brotkartenausweise vorzulegen.

An die Schwerarbeiter mit Ausnahme der in landwirt-
schaftlichen Betrieben Beschäftigten und zwar die Inhaber
der Brotzusatzkarten Nr. 1456—1630 und 1—259 kommt
am Freitag den 7. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab im
Geschäft von

C. Stahl, Rathausstr.
pro Kopf ¼ Pfund Margarine zur Ausgabe.
Die neuen Brotzusatzkarten für die laufende Woche sind
unbedingt sämtlich zur Abstempelung vorzulegen.

Folge 4 der Eierkarte wird von Donnerstag, 6. Juni
ab außer Kraft gesetzt. Die Gültigkeit der Folge 5 be-
ginnt von Samstag, 8. Juni ab.

Die Bezugsberechtigten für Zwieback (Kinder bis zu
2 Jahren, Kranke auf ärztliches Attest und alte Leute
über 70 Jahre) wollen sich bei dem Schriftführer des
Nahrungsmittelausschusses im Baden Rathausstr. 32 unter
genauer Angabe ihrer Personalien und Wohnung in
eine Liste eintragen lassen. Bei Kindern und alten
Leuten ist der Geburts- und Todesjahr genau anzugeben.
Der Verkauf findet nach wie vor bei

Karl Stiehl, Erbenheimerstraße

statt.

Wiesbaden, den 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Auszahlung der Gemeindeunterstützungsgelder für
die Kriegerfrauen findet am 9. Juni im hies. Rathausaal
statt wie folgt.

Für diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben	In der Zeit
A bis M	von 1—2 Uhr
N bis Z	von 2—3 Uhr

Der von den Haushaltungen im Mai bestellte Säckstoff
muß bis spät. Freitag, 7. Juni auf der Bürgermeisterei,
Zimmer 6 abgeholt werden.

Dieserjenigen Haushaltungen, welche noch keine Nachgarn-
karte erhalten haben, können dieselbe Donnerstag und
Freitag im Rathaus Zimmer 6 abholen.

Wiesbaden, 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am 10. und 11. Juni, vorm. 8 Uhr findet im Hofe
hies. Rathauses die Abnahme von Alt-Eisen statt. Wer
altes Eisen abzugeben hat, wolle dies an den oben bezeich-
neten Tage dort abliefern.

Unter dem Pferdebestand des Fuhrunternehmers Maurus
Bed, Wiesbadenerstr. 105 in Dieblich ist die Pferdekräute
ausgebrochen.

Der Schießplatz Rombach wird im Juni benutzt:
am 13. 21. 27. von 9—12 Uhr vorm.
am 4. 7. 10. 15. 19. von 9—2 Uhr vorm.
am 3. 5. 6. 8. 11. 12. 14. 17 18. 18. 20. 24. 25. 26.
28. 29. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden
am 13. 27. von 1 Uhr " " "

Wiesbaden, den 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskongress
vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichs-
stelle für Gemüse und Obst für das Gebiet des Großher-
zogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden fol-
gende Höchstpreise für Früchste festgesetzt.

	Erzeu- ger- preis	Groß- handels- preis	Klein- handels- preis
Erdbeeren 1. Wahl	70	84	98
2. "	40	54	68
Walderdbeeren	120	130	150
Johannisbeeren, weiße und rote	30	39	55
" schwarze	45	54	60
Stachelbeeren, reif und unreif	35	44	50
Brombeeren in kleinen Packungen	70	84	98
Breßbrombeeren	50	60	70
Himbeeren in kl. Packg.	70	84	98
Breßhimbeeren	50	60	70
Heidelbeeren	40	50	60
Breßheidelbeeren	50	60	70
Saure Kirichen 1. Wahl	35	56	65
2. "	25	35	45
Süße Kirichen 1. Wahl	45	55	65
2. "	25	35	45
Reinlauden	35	44	50
Mirabellen auch Schillige	40	49	55
Pflaumen 1. Wahl	30	36	45
2. "	15	22	28
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	80	95	105
2. "	49	55	65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf
marktfähige Ware erster Güte.

Überschreitungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre
oder bis 10 000 M. Geldstrafe bestraft. Eine Ueberschrei-
tung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortir-
ung erblickt werden.

Wiesbaden, 29. Mai 1918.

Hessische Landesobststelle.

Wiesbaden, 20. Mai.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den
Reg.-Bez. Wiesbaden.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. 6. 1918.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden,
von Heimbürg.

Je 2 Zentner Brikett auf die Nr. 645—1000 kommen
morgen im

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend, Schulga-
zur Ausgabe.

Die nicht abgeholten Brikett gelten als verfallen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme
bei unserem schweren Verlust sagt herzlichsten
Dank

Familie Seebens.

Wiesbaden, den 6. Juni 1918.

2 Zimmer, Küche nebst
Zubehör sofort zu vermieten.
Hintergasse 8.

Näherin gesucht, am li-
sten die schon in einen
Belgeschafft gearbeitet hat.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. H.